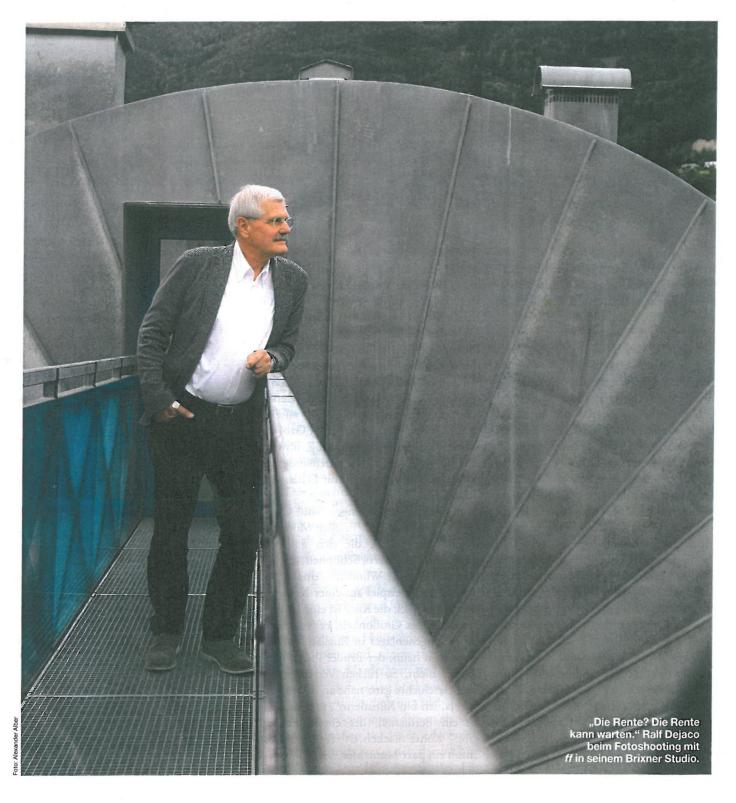
Handball im Blut

Ralf Dejaco war einer der besten Handballer Südtirols und ist heute einer der einflussreichsten Funktionäre dieses Sports auf europäischer Ebene. Fast nebenbei ist er auch ein Top-Architekt. Nur Politiker ist er nie geworden. Porträt eines Machers.



"Was willst du denn in Brixen mit diesem blöden Handball aufstecken?" "Ich will Italienmeister werden. Das will ich."

Ralf Deiaco, 1976

an möchte nicht meinen, dass er vor einem Jahr den Siebzigsten gefeiert hat: Dieser Ralf Dejaco ist in beneidenswerter Form. Zweimal die Woche spielt er Tennis, und wann immer möglich, steigt er aufs Mountainbike oder wandert mit seiner ebenso sportlichen Frau Helga. Die beiden haben 1969 geheiratet – und scheinen immer noch mächtig Spaß miteinander zu haben.

Ralf Dejaco ist ein erfolgreicher Architekt und einer der wichtigsten Sportfunktionäre Südtirols. Wenn er aus seinem Curriculum vorliest, kommt man aus dem Staunen nicht heraus: Vor wenigen Tagen war er – Mitglied im Exekutivkomitee der europäischen Handballföderation (EHF) – in Trondheim. Am Vormittag diskutierte er dort das 25-Millionen-Euro-Budget, das er als Schatzmeister mitverantwortet, am Nachmittag vergnügte er sich "wie ein Kindskopf" bei Fjördrafting (wobei er sich während des wilden Ritts über die Wellen die Hand ver-

letzte). So etwa sechzig Tage im Jahr ist Dejaco irgendwo im Ausland unterwegs.

Im Verlauf des Gesprächs drängt sich trotz aller Erfolgsgeschichten die Frage auf, ob dieser Mann wirklich dort angekommen ist, wo er laut eigenen Ansprüchen sein sollte: Die prestigeträchtige Position im EHF kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass es ihm doch nicht gelungen ist, den Handball in Italien und folglich auch in Südtirol auf ein akzeptables Niveau zu hieven; und seine beeindruckende Liste an realisierten Großprojekten sorgt sonderbarerweise für wenig Applaus und Beachtung in der einheimischen Architektenszene. Dejaco, gifteln Kollegen hinter

vorgelegter Hand, sei "im Grund der Geometer geblieben", als der er vor vielen Jahren und vor seinem Studium gestartet war. Solchen Einschätzungen ist freilich meist eine gehörige Prise Neid untergemischt: Dieser Dejaco mag zwar nicht gefeierter Stammgast im Fachblatt *Turris Babel* sein, aber sein Portfolio katapultiert ihn locker auf die ersten Plätze in der Rangliste der Südtiroler Architektur.

Als Bub war er "der Sohn des Bürgermeisters" – und damit prädestiniert, irgendwann in die Fußstapfen von Valerius Dejaco zu treten. Dieser war ab 1952 erster Bürger von Brixen und wechselte dann 1968 sogar für eine Legislatur in den Landtag und in die Regionalregierung. Der Filius wählte aber nicht wie der aus Pergine stammende Philologe Valerius Dejaco die schöngeistigen Künste, sondern zeigte bereits früh ein Interesse für die praktischen Dinge des Lebens – die er nach dem Besuch

der Geometerschule sofort umsetzen wollte. Mit zweiundzwanzig hatte Ralf Dejaco bereits ein Geometerbüro in Brixen.

Dann entdeckte der sportbegeisterte Bub über Heinz Gutweniger, der auch heute noch zu seinen besten Freunden zählt, den Handball. Wer in den Annalen des SSV Brixen blättert, wird daran erinnert, dass die Bischofsstadt mal die Nummer eins in Italien in dieser Sportart war – dass ein gewisser Ralf Dejaco bei der Gründung des Vereins im Jahr 1970 Pate stand und auch als Aktiver über mehrere Jahre hinweg eine Leitfigur war.

"Ja was willst du denn mit diesem blöden Handball?" Dejaco erinnert sich noch gut an die skeptisch-spöttischen Stimmen der ersten Jahre. Handball und Brixen, das wollte tatsächlich nicht recht zusammenpassen. Aber "der sture Bock", der Dejaco laut eigenen Angaben bereits damals war, antwortete jedem, der es hören wollte, mit einer Floskel, die in Brixen lange Zeit für Erheiterung sorgte: "Ich will Italienmeister werden!" Als Aktiver

sollte ihm dies nicht gelingen, aber im Jahr 1991, im letzten Jahr seiner zwanzigjährigen Präsidentschaft der Sektion Handball, war es dann so weit: Der SSV Brixen gewann als erste Südtiroler Mannschaft die Meisterschaft der höchsten italienischen Liga.

Er selbst nutzte die sportliche Sensation für einen Karrieresprung in eigener Sache: Mit Ralf Dejaco wurde 1991 erstmals ein Südtiroler an die Spitze des italienischen Handballverbandes (Figh) gewählt.

Der Aufstieg in die Welt der Sportpolitik ging einher mit dem beruflichen Aufstieg. "Nur Geometer sein", das war

einem vom Schlage Dejacos zu wenig, weil ihm damit die Architektur versperrt war. Deshalb hatte er mit 28 Jahren – zu diesem Zeitpunkt war er bereits verheiratet – in Venedig ein Universitätsstudium begonnen, um es 1978 mit der Staatsprüfung in Architektur abzuschließen. Das Diplom in der Tasche gab ihm endlich die Möglichkeit, auch Großprojekte abzuwickeln.

Ein bisschen Tradition, ein bisschen Moderne: Ralf Dejaco war nie ein Revolutionär. Seine Formensprache war immer ein Kompromiss, sozusagen Lokalkolorit mit neuen Materialien. Sein Spezialgebiet: Sportanlagen. "Wer sein Leben auf Sportplätzen verbringt, kennt sich da aus", sagt er. Im Wesentlichen gehe es beim Bau von Fußballplätzen, Hallenbädern und Turnhallen darum, sportliche und sicherheitstechnische Vorgaben einzuhalten und diese "mit Phantasie" in funktionale und zeitgenössische Projekte zu verwandeln. Seine erste Großtat, die



Antreiber: Ralf Dejaco in Aktion für den SSV Brixen Handball.



Ralf Dejaco, 71, aus Brixen, Sohn des ehemaligen Bürgermeisters Valerius Dejaco, ist Architekt und Sportfunktionär. In jungen Jahren war er selbst aktiver Handballspieler. Er war über vier Jahrzehnte Sportfunktionär in seiner Heimatstadt, zwanzig Jahre lang als Präsident des SSV Brixen, zuvor als Präsident der Sektion Handball. Für seine Verdienste um den Handballsport erhielt er die Ehrenmedaille der Gemeinde Brixen. Derzeit sitzt Dejaco im Exekutivkomitee des europäischen Handballverbandes und ist damit der wohl mächtigste Sportpolitiker Südtirols. Als Architekt hat er südtirolweit viele Sportstrukturen errichtet. Seine neuesten Projekte: das Hallenbad in Canazei, das neue Betriebsgebäude der Loacker in Heinfels, das Drususstadion in Bozen. Ralf Dejaco ist seit 1969 mit seiner Frau Helga verheiratet. Die beiden haben drei Söhne: Hannes und Martin arbeiten als Oberärzte in Österreich, Arno arbeitet als Grafiker in Südtirol.

Acquarena in Brixen (2002), sorgt heute noch unter Architekten für kontroverse Meinungen, gilt aber als eine der erfolgreichsten öffentlichen Strukturen des Landes. Ralf Dejaco: "Klar weiß ich, dass dieser Bau nicht allen gefällt. Ich bin aber jedenfalls stolz, die Acquarena geplant zu haben."

Es folgten Hallenbäder in Latsch und Sterzing, die Seilbahn von St. Ulrich auf die Seiser Alm, die Sportzone Rungg in Eppan, die Würth-Arena in Neumarkt, Sparkassengebäude und Athesia-Druckerei in Brixen, Krankenhaus Bruneck, das neue Hallenbad in Canazei ... Außerdem sei er im Lauf der Jahre so etwas wie der "Haus- und Hofarchitekt" von Loacker geworden: Derzeit wird in Heinfels (Nordtirol) ein 30 Millionen teures neues Betriebsgebäude errichtet. Planung und Bauleitung hat Ralf Dejacos Studio in Brixen inne.

Beim Rundgang durch das zweistöckige Büro mit seinen zwölf Mitarbeitern und dem neuen Partner Alexander Burger, der die Zügel in die Hand nehmen soll, wenn der Chef langsam abtritt, stoßen wir auf das neueste Projekt: Umbau des Bozner "Druso" in ein attraktives Fußballstadion. Dejaco darf die fast fertigen Zeichnungen noch nicht herzeigen, aber er sprüht vor Zufriedenheit: "Ich denke, es ist uns gelungen, das Bestmögliche aus diesem Standort zu machen, der architektonisch nicht allzu viele Spielräume lässt, aber ideal ist für die Stadt."

Womit wir wieder bei seinem Lieblingsthema wären, dem Sport. Frage: Warum war seine Präsidentschaft beim italienischen Handballverband nur von kurzer Dauer? Bei diesem Thema beginnen Dejacos Augen zu funkeln. Er erzählt von Skandalen, verfälschten Meisterschaften, Mannschaften aus dem Süden, die es nur auf dem Papier gegeben habe, "um Beiträge und Stimmrechte für Verbandswahlen zu bekommen". Dejaco: "Ich hab' die Sauerei aufgedeckt. Damit kam ich sogar auf die Seite eins in der Gazzetta dello Sport." Genützt habe es wenig: Bei der nächsten Wahl kam er nur mehr auf 49 Prozent der Stimmen. Der italienische Handball war damit abgehakt.

Heute sagt Dejaco, dass er immer noch "an jener Geschichte zu knabbern" habe: "Schade um den Handballsport in Itaien, der aufgrund dieser unseligen Verbandspolitik nicht vom Fleck

kommt." Da er jetzt nicht mehr nach Rom fliegen musste, hatte er Zeit für einen der größten Sportvereine des Landes, den SSV Brixen. Von 1996 an war er dessen Präsident, heuer erfolgte die Stabsübergabe an Stefan Leitner. 1998 war er außerdem OK-Chef der Handball- Europameisterschaft der Männer, 2001 bei der Frauen-WM. Beide Ereignisse fanden in Italien statt.

"So etwas wird es in absehbarer Zeit nicht mehr geben", sagt der damalige OK-Chef Dejaco mit spürbarer Wehmut. Während in Italien Stillstand herrschte, habe sich der Handballsport auf europäischer Ebene "gewaltig entwickelt". Das Final Four – so etwas wie die Championsleague im Handball – findet jedes Jahr in Köln statt. Die dortige Halle mit ihren 20.000 Sitzplätzen ist immer ausverkauft. Als Mitglied des EHF-Exekutivkomitees sitzt Dejaco bei solchen Sportevents in der Ehrenloge.

Herr Dejaco, sind Sie das, was man einen Macher nennt? Die Antwort lässt keine Zweifel: "Nun, wenn ich ein Ziel anpeile, dann kann ich sehr konsequent sein."

Warum sind Sie dann nicht – wie Ihr Vater – Bürgermeister ihrer Heimatstadt geworden? Bei dieser Frage muss man etwas länger auf die Antwort warten. Dejaco räumt ein, dass es ihn "schon gereizt" habe, dass es aber die Voraussetzungen für diesen Sprung nie wirklich gegeben habe. Und außerdem sei er nun mal auch "eine Reizfigur". Er wisse, dass er nicht nur Freunde hat, sondern bei vielen auch aneckt.

Das Thema Brixen wurmt ihn. Besonders die Geschichte mit dem "verbockten Seilbahnreferendum". Er sagt es nicht, aber man versteht es trotzdem: Unter einem Dejaco wäre so etwas nicht passiert. Er sei sich allerdings "sicher, dass die neue Stadtverwaltung die Sache anders angehen wird". Sein Vorschlag: In der Brixner Gewerbezone einen kleinen Zugbahnhof errichten – und von dort St. Andrä und die Plose erschließen.

Wer ist dieser Ralf Dejaco nun? Architekt, Sportfunktionär, Netzwerker? Familienmensch, Machtmensch? Gut möglich, dass er ein bisschen alles gleichzeitig davon ist. Mit Sicherheit ist er einer dieser Macher, man könnte sie auch Durnwalder-Typen nennen, die heutzutage vom Aussterben bedroht sind.

Norbert Dall'Ò